

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

20 (16.2.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402386)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Gr. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einseitige Copiezeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Gr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Elsflerh und Umgegend.

N. 20.

Donnerstag, den 16. Februar

1871.

Bestellungen auf die „Elsflether Nachrichten“ für die Monate Februar und März (Abonnementspreis für beide Monate 7 Gr.) werden noch fortwährend von der Expedition angenommen.

Die Friedensschlüsse 1814 und 1815 mit Frankreich.

8 Aus der immer noch nachwirkenden Furcht vor dem kriegerischen Genie Napoleons I. hatten sr. Z. die verbündeten Fürsten sich zur Proclamation des Kriegs gegen Napoleon, nicht gegen Frankreich, verleiten lassen; die Consequenz war, daß Ludwig XVIII. die oktroyirte Charta vom 1814 unterschrieb: „Gegeben im 19. Jahre Unserer Regierung.“ Mit dem so wiederhergestellten Königthum schlossen die Verbündeten am 30. Mai 1814 ihren Frieden, natürlich nicht einen Frieden zwischen Siegern und Besiegten, sondern nur eine Verständigung zwischen den 4 Mächten und dem als kontinentale Großmacht wieder einretrenden Frankreich über einen dauerhaften, auf die richtige Vertheilung der Kräfte zwischen den Mächten gegründeten Frieden. Was die Grenzen Frankreichs betraf, so ging man nicht nur nicht auf die Grenzen von 1790 zurück, man ließ Frankreich nicht nur die Annexionen deutscher Gebietsheile in Elsaß und Deutsch-Lothringen, welche der Convent gemacht hatte, sondern man fügte zu dem Bestehenden von 1792 noch einen Zuwachs von 150 Quadratmeilen; um die Festung Landau (un point isolé dans l'Allemagne) mit Frankreich zu verbinden, wird

noch ein Stück deutsches Land mehr weggegeben, denn „Frankreich muß ja groß und stark durch sich selbst sein!“ Art. 18 hieß: „Um Sr. Allerchristlichsten Majestät einen neuen Beweis ihres Wunsches zu geben, die Folgen der so glücklich beendigten Unglückszeit schwinden zu lassen, leisten die verbündeten Mächte Verzicht auf alle Summen, welche sie auf Grund von Contracten, Lieferungen oder irgend welchen Vorschüssen, die mit dem franz. Gouvernement seit 1792 gemacht sind, zu reklamiren haben.“ Dadurch verlor allein Preußen (außer den ungeheuren Contributionen von 1807) 94 Mill. Fr. für Lieferungen im Jahre 1812. Daß in diesen Cessionen die von Napoleon zusammengeschleppten Kunstwerke, Handschriften, Münzen zc. nicht mitbegriffen seien, schien sich von selbst zu verstehen; aber die franz. Behörden verstanden es, Schwierigkeiten zu machen, und Rußland und England, freilich hatten sie nichts Derartiges eingebüßt, riefen zur Nachgiebigkeit; man fand es so schön, daß alle diese Herrlichkeiten, einst Zierden Italiens und Deutschlands, Hollands und Spaniens, auf Einem Punkte vereinigt blieben. So konnte Talleyrand auf dem Wiener Congreß das große Wort führen und die Rückkehr der Bourbonen als dessen Hauptaufgabe hinstellen. Und als nach wenigen Monaten der Siegeszug des von Gha heimkehrenden Napoleon die Schwäche des bourbonischen Prinzips nachwies, da hatten sich die Mächte verleiten lassen, in der Voraussetzung, durch solchen Schritt zum Scheitern des tollen Versuchs beizutragen, am 13. März 1815 Napoleon in die Acht zu erklären und dem König Ludwig XVIII. ihre Macht gegen den Usurpator zur Verfügung zu stellen. Zwar machte Napoleons Erfolg die Mächte später stutzig, aber nach der Schlacht bei Waterloo machte Wellingtons eigenmächtiges Verfahren, welcher den König Ludwig XVIII. am 24. Juni nach Cambrai einlud, jede gründliche Umkehr unmöglich. Rußland stellte den Satz auf: „Gebietskürzungen würden die Nation zur Wuth reizen,

Der Matrose von Alabama.

Erzählung von Louise Büchner.

(Schluß.)

Unter dem Einfluß des reichlichen Genusses normännischen Aepfsewines, den er nach Landesitte mit Cyderspiritus versetzte, nahm seine Darstellung einen immer phantastischeren Schwung an und mit etwas bedenklichen Schritten folgte er endlich den Aufforderungen Williams.

Mr. Ward brachte Beide für die Nacht nach einem kleinen, nahegelegenen Gasthof und der freundliche Geistliche entfernte sich erst, nachdem er William versprochen, ihn am folgenden Morgen bei seinen Nachsuhungen zu begleiten.

Es ist ein schönes Ding um die Wahrheit, aber wenn wir hier die Absicht hätten, als Dichter aufzutreten, so würde sie uns im höchsten Grade lästig fallen. Wir sind mit unserer kleinen Erzählung an einem Punkte angelangt, von dem wir uns nicht

leichtigkeit sich bis zu einem dreibändigen Roman ausspinnen ließe. Wie verlockend wäre es, jetzt Nancy Wilson nach Californien, Australien oder dem persischen Meerbusen zu versetzen, wohin sie das Schicksal verschlagen hätte, indem sie ihren William aufsuchte, während er an der französischen Küste weilt und Alles bereit hält zur ewigen Vereinigung — den Geistlichen, den Zeugen, die Papiere und Trauringe und ihm nur Eines fehlt — die glückliche Braut!

Aber wir haben versprochen, eine wahre Geschichte zu erzählen und nicht nur einen poetischen, sondern einen wirklichen Sieg ausdauernder Liebe zu verkünden und kehren darum zu der beschriebenen Rolle eines bloßen Referenten zurück. —

Trotz der späten Abendstunde hatte das mächtige Gefühl der Wißbegierde die kleine Gesellschaft im Salon des Mr. Ward noch wach und zusammengehalten. Man wünschte gar zu lebhaft zu wissen, was einen der Helden des Tages, was einen Alabamamatrosen nach Caen und zu dem englischen Geistlichen geführt hatte. Was bleibt Mr. Ward Anderes übrig, als den stimmigen Aufforderungen schöner Augen und halbgeöffneten Lippen zu willfahren und William Watson's Begehren, sowie seine gettschliche Hoffnung mitzutheilen. Eine der eifrigsten Zuhörer

den legitimen Thron untergraben; nur moralische Garantien führten zum Ziel.“ Die Schwächung Frankreichs, sagte England, würde das Gleichgewicht Europas stören. Metternich wollte sich höchstens zur Schleifung der ersten Festungsreihe Frankreichs verstehen. So konnte Preußen die Abtretung des Elsaßes und Lothringens allein nicht durchsetzen; es kam nur zu einer kleinen Verächtigung der Gränzen. Frankreich wurde auf den Bestand von 1790 zurückgebracht, rat Landau, Saarlouis u. a., zahlte 100 Mill. Fr. Contributionen und mußte einen Theil der geraubten Kunstwerke herausgeben, was von fast allen französ. Geschichtsschreibern als die größte Gewaltthat dargestellt wird! Die Besetzung Frankreichs durch 150,000 Mann Verbündete während 5 Jahren war keine feindselige Maßregel, wie dies oft dargestellt worden ist; sie geschah im Interesse der bourbonischen Regierung, welche 1815 das Heer wegen dessen allgemeinen Treubruchs hatte auflösen müssen, auch wurde schon 1817 das Occupationshcer um 30,000 Mann vermindert, 1818 (statt 1820) ganz zurückgezogen. Die legitime Regierung aber, der zu lieb man Frankreich so milde behandelt hatte, dauerte ganze 15 Jahre! Es ist nicht zu beforgen, daß die Erfahrungen verloren sein sollten, welche man seitdem mit der Dauerhaftigkeit franzöf. Regierungsformen gemacht hat.

Die Proclamation des Kaisers Napoleon.

Der Kaiser Napoleon hat folgende Proclamation an das französische Volk gerichtet:

Franzosen! Vom Glücke verlassen habe ich seit meiner Gefangennahme jenes tiefe Stillschweigen beobachtet, welches die Trauer des Unglückes ist.

So lange sich die Armeen gegenüberstanden, habe ich mich eines jeden Schrittes, eines jeden Wortes enthalten, welches Zwiespalt hätte hervorrufen können. Heute bei dem tiefen Unglücke des Landes kann ich mich nicht länger in Schweigen hüllen, ohne gefühllos für seine Leiden zu erscheinen.

In jenem Augenblicke, als ich gezwungen war, mich gefangen zu geben, konnte ich in keine Verhandlungen über den Frieden eintreten. Da ich nicht frei war, so hätte es den Anschein gewonnen, als seien meine Entschlüsse durch persönliche Rücksichtsnahmen dictirt. Ich überließ der Regierung der Regentenschaft, welche ihren Sitz in Paris inmitten der Kammern hatte, die Pflicht, darüber zu entscheiden, ob das Interesse der Nation die Fortsetzung des Kampfes erheische. Trotz unerhörter Unglücksfälle war Frankreich nicht besiegt; unsere festen Plätze standen noch aufrecht, Paris war im Zustande der Vertheidigung, einer weiteren Ausdehnung unserer Unglücksfälle konnte noch Einhalt gethan werden.

Aber während alle Blicke gegen den Feind gerichtet waren, brach in Paris eine Insurrection aus. Die Volksvertretung

wurde vergewaltigt, die Kaiserin bedroht, eine Regierung installirte sich durch Ueberraschung auf dem Stadthuse, und das Kaiserreich, welchem die gesammte Nation so eben zum dritten Mal ihre Zustimmung gegeben hatte, wurde durch diejenigen gestürzt, welche berufen waren, es zu vertheidigen. Meinen gerechten Unmuth unterdrückend, rief ich mir zu: „Was liegt an der Dynastie, wenn das Vaterland gerettet werden kann!“ und anstatt gegen die Verletzung des Rechtes zu protestiren, richtete ich meine heftigsten Wünsche auf den Erfolg der nationalen Vertheidigung, und die patriotische Hingebung, welche alle Klassen und alle Parteien bewiesen, hat mich mit Bewunderung erfüllt. —

Aber jetzt, wo der Kampf unterbrochen und die Hauptstadt nach heldenmüthigem Widerstande gefallen ist, jetzt, wo jede vernünftige Aussicht auf den Sieg verschwunden ist, jetzt ist es Zeit, von jenen, welche die Gewalt usurpirt haben, Rechenschaft zu verlangen für das unnöthiger Weise vergossene Blut, für die ohne Grund aufgehäuften Trümmer, für die ohne Controle verschleuderten Hülfquellen des Landes.

Das Schicksal Frankreichs kann nicht einer Regierung ohne Mandat überlassen werden, welche, indem sie die Verwaltung desorganisirte, nicht eine einzige jener Autoritäten bestehen ließ, welche ihren Ursprung dem öffentlichen Stimmrechte verdanken. Eine Nation kann einer Regierung nicht lange Gehorsam schenken, welche kein Recht hat, zu befehlen. Ordnung, Vertrauen, ein sicherer Friede wird nur dann erzielt werden, wenn das Volk zu Rathe gezogen worden ist über jene Regierung, welche am meisten befähigt ist, das Vaterland von seinen Leiden zu befreien.

Unter den feierlichen Umständen, in welchen wir uns Angesichts der Invasion und des aufmerksamen Europas befinden, ist es nothwendig, daß Frankreich eins sei in seinen Bestrebungen, in seinen Wünschen, in seinen Entschlüssen. Dies ist das Ziel, welches alle guten Bürger bestrebt sein müssen, zu erreichen. Was mich anbelangt, gebeugt durch so viele Ungerechtigkeiten und bittere Enttäuschungen, will ich heute nicht jene Rechte in Anspruch nehmen, welche ihr vier Mal in 20 Jahren mir freiwillig übertragen habt. Angesichts des Unglückes, welches uns umringt, ist kein Raum vorhanden für persönlichen Ehrgeiz; aber so lange nicht das Volk in regelmäßiger Weise sich in seinen Comitien versammelt, seinen Willen wird kundgegeben haben, wird es meine Pflicht sein, als wahrhafter Repräsentant der Nation mich an dieselbe zu wenden und ihr zu sagen: Alles, was ohne eure directe Theilnehmung geschieht, ist ungesetzlich; nur eine aus der Volkssouveränität entsprungene Regierung, welche sich über den Egoismus der Parteien zu erheben vermag, wird im Stande sein, eure Wunden zu heilen, eure Herzen der Hoffnung und die entweiten Kirchen euren Gebeten wieder zu eröffnen, und die Arbeit, die Einigkeit und den Frieden in den Schooß des Vaterlandes zurückzuführen.

Wilhelmshöhe, den 4. Februar 1871.

Napoleon.

innen war die schon erwähnte jugendliche Miß Flora. Ihre dunkeln Augen hingen unverwandt an dem Erzähler und man konnte bemerken, wie sie sich gewaltjam zusammennahm, ihn nicht zu unterbrechen. Aber als er nun geendet, als er sich eben in bedauernden Klagen über Nancy's Verschwinden ergehen wollte, rief Miß Flora energisch:

„William Watson ist in seinem Vertrauen nicht getäuscht, seine Braut hat Caen nicht verlassen, denn vor kaum vier Wochen habe ich auf der Straße mit ihr gesprochen!“

„Wie, Sie kennen Nancy?“ rief Alles erstaunt.

„Ja!“ lautete die triumphirende Antwort. „Als wir voriges Jahr von England herüber kamen, hielten wir uns, bis wir ein eigenes Haus gefunden, mehrere Wochen lang im Hotel d'Angleterre auf. Ein niedliches englisches Mädchen, sie hieß Nancy Wilson, bediente uns. Sie gefiel mir und ich interessirte mich für sie, denn das arme Ding mußte oft sehr schwer arbeiten und wurde im Ganzen schlecht bezahlt. Tante Betty, die mit uns war und den Winter in Deutschland zubringen wollte, schlug dem Mädchen vor, sie dahin zu begleiten. Trotz den vortheilhaften Bedingungen, die sie ihr stellte, trotzdem sich ihre Tage dadurch bedeutend verbessert hätten, weigerte sie sich

standhaft, darauf einzugehen, ohne einen besondern Grund dafür anzugeben. Wir nannten Nancy zuletzt ein eigensinniges Ding und kümmerten uns nicht mehr um sie. Nachdem wir das Hotel verlassen, sah ich sie nicht mehr, bis vor wenig Wochen, wo sie mir auf der Straße begegnete, und so bleich und niedergeschlagen aussah, daß ich stehen blieb und sie fragte, ob sie krank gewesen. Sie verneinte dies, sagte mir, sie habe viel Verdruß gehabt und besinde sich jetzt in einem andern Hotel als Kammermädchen. Ich war eilig, rief ihr nur noch zu: „Da wären Sie doch besser mit nach Deutschland gegangen!“ und ging weiter.“

„Und Sie wissen nicht, wo sie sich jetzt aufhält?“

„Leider nein; aber das muß sich ja leicht auffinden lassen. Soll ich Ihnen suchen helfen?“

„Nein, nein,“ antwortete Mr. Ward lachend, „ich bin Ihnen für diese Auskunft schon dankbar genug. Wie glücklich wird der brave William sein, wenn er hört daß er sich mit seinem festen Vertrauen auf Nancy's Treue und Gehorsam nicht betrogen hat.“

Man trennte sich und am folgenden Morgen begann Mr. Ward, von William und dem Onkel Peter begleitet, seinen Mund-

† **Clasfeth**, 15. Febr. Am Sonntage, Febr. 12., Nachmittags 5 Uhr, fand hieselbst in J. Brumunds Locale die vom Vorstande der Concordia berufene Bürgerversammlung zur Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl für den 2. Wahlkreis statt. Die Versammlung war recht zahlreich besucht, alle Stände und Berufsarten waren vertreten. Da hinsichtlich des aufzustellenden Candidaten wie der Mittel zur Agitation für seine Erwählung völlige Uebereinstimmung herrschte, so waren die Verhandlungen von nur kurzer Dauer. Die vom Vorsitzenden gemachte Mittheilung, daß Herr Justizrath Graepel sich zur Annahme einer auf ihn fallenden Wahl mündlich wie schriftlich bereit erklärt habe, wurde allseitig mit Freude und Befriedigung aufgenommen, da Jeder sich ja sagen mußte, daß nicht nur die speciellen Interessen der engeren Heimath, sondern auch die parlamentarischen Gesamtangelegenheiten des großen Vaterlandes in Herrn Justizrath Graepel einen freisinnigen, befonnenen, geschäftskundigen und gesinnungstüchtigen Vertreter finden werden. Es wurde daher einstimmig beschlossen, nicht bloß an seiner Candidatur festzuhalten, sondern auch nach Kräften dahin zu wirken, daß wo möglich sich alle Stimmen im Wahlkreise auf ihm vereinigen. Zu diesem Zwecke wurde die Bildung eines aus 9 Personen bestehenden Localwahlcomités beschlossen, in welches sofort durch Acclamation gewählt wurden:

aus der Stadt die Herren Dr. Tielke, Fülfs, Wellmann, Schliemann, Kramer und Ponsilius,

aus der Landgemeinde die Herren G. Frels, D. Hinrichs und W. Detmers.

Was unsere Väter, so ungefähr lauteten die Worte, mit welchen Herr Dr. Tielke am Schlusse die Versammlung anredete, was unsere Väter und was wir selbst ersehnt und lange, scheinbar ohne Erfolg, erstrebt haben, das steht urplötzlich da vor unsern Augen, groß und herrlich wie ein Wunder Gottes: das unter einem Kaiser geeinigte deutsche Reich. Fertigt in seinen Grundfesten, seinen Ringmauern und seinem schimmernden Dache, erwartet das stolze Gebäude von der Zukunft, und zu einem guten Theile schon von dem nächsten Reichstage, den innern Ausbau durch organische Geseze. Darans geht die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl hervor. Das Vaterland erwartet, daß jeder volljährige Deutsche, eingedenk seines Bürgerrechts, seine hier so leichte Bürgerpflicht erfülle: daß er sich am 3. März mit seinem Stimmzettel zur Wahlurne begeben.

Wollen unsere Mitbürger in Stadt und Land sich dieses nicht umsonst gesagt sein lassen.

gang. Hatte sich aber Amor's Schelmerci, denn glücklicherweise neckte er dieses Mal ja nur, schon am vorigen Abend bewährt, so auch jetzt — schon hatte man alle Hotels der Stadt besucht, ohne eine Spur von Nancy zu finden.

„Nun bleibt uns nur noch ein einziges Hotel in der obren Stadt übrig,“ sagte Mr. Ward, „es heißt la Sainte-Barbe, vielleicht hat sich Nancy unter den Schutz dieser strengen Heiligen gestellt.“

Er begleitete seinen Scherz mit etwas gezwungenem Lachen, denn ihm bangte vor der Befürchtung, am Ende doch noch Nancy Wilson in einer der niederen Kneipen aufsuchen zu müssen, was wenig für die Bewahrung ihres guten Rufes gesprochen. Endlich stand man vor dem Eingang des hübschen anständigen Hotels und eben war Mr. Ward in Unterhandlung mit dem Portier getreten, als er hinter sich einen lauten Schrei des Entzückens vernahm. Er drehte sich um, da stand William Watson und hielt in seinen Armen und fest an seine Brust gedrückt eine jugendliche Gestalt, deren Haupt sich an seiner Schulter borg, während ein lautes Schluchzen hörbar ward. Die Liebenden hatten sich gefunden — was bleibt uns da noch viel zu sagen übrig?

Die treue Nancy, von so eigenthümlich feiner Schönheit, wie sie eben die englischen Mädchen besitzen, hatte während der Trennung von dem Geliebten fast nicht minder Gefahren zu bestehen gehabt, als er. Aber ihre Liebe und die feste Zuversicht zu ihrem William blieben ihr untrüglicher Halt und Schutz, bis sie von den hartnäckigen Liebesanträgen Mr. Divers allzu sehr bedrängt, ihre Stelle verließ. Seitdem war sie im Hôtel de la Sainte-Barbe, deren Besitzer ihr das günstigste Zeugniß gab, so wie auch ihre früheren Herren.

— Den Oldenburgischen Anzeigen zufolge ist in verschiedenen Ställen in und bei Zeven die Roghrankheit unter den Pferden vorgekommen und soll in Folge dessen der auf den 23. d. M. in der Stadt Zeven angelegte Pferdemarkt nicht stattfinden.

— Versailles, 12. Februar. Die Pariser Contribution ist gestern gezahlt.

— Versailles, 13. Febr. Die Franzosen schlagen eine Verlängerung des Waffenstillstandes vor. Favre wird morgen wieder hier erwartet.

— Berlin, 13. Februar. Es verlautet, der Kaiser werde Anfang März nach Berlin zurückkehren und den Reichstag persönlich eröffnen. Die Armeecommandanten werden auch in diesem Falle bis zur Beendigung des Krieges in Frankreich bleiben; unter welchen Verhältnissen, würde der weitere Verlauf des Waffenstillstandes und die Maßregeln nach seiner Beendigung bedingen.

— Berlin, 13. Februar. Der Andrang zu der Oldenburger Staatsbahnleihe ist sehr bedeutend.

— Das General Postamt zu Berlin veröffentlicht unterm 8. Febr. 1871 Folgendes, Betreffend die Correspondenz nach Orten ohne Postanstalt:

Vom 1. März c. ab ist den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, allgemein gestattet, ihre Postsendungen auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, deren Landoesstellbezirk den betreffenden läublichen Ort nicht einschließt.

In Folge dieser aus den Kreis'n des theilhaftigen Publikums wiederholt beantragten Verkehrserleichterung, muß die Expedition der Postsendungen nach Orten, an welchen Postanstalten sich nicht befinden, nach Maßgabe der von dem Absender auf der Adresse bezeichneten Distributions-Postanstalt bewirkt werden. Durch die unrichtige Bezeichnung dieser Postanstalt oder das gänzliche Fehlen einer bezüglichen Angabe können leicht Verzögerungen in der Ueberkunft der Postsendungen herbeigeführt werden.

Es ist daher im eigenen Interesse der Correspondenten notwendig, daß die Absender von Postsendungen, welche nach Ortschaften ohne Postanstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte thunlichst noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt wird, bezw. die Abholung erfolgt.

Nun hatte sich endlich alles Nothwendige zu einer fröhlichen Hochzeit zusammengefunden; schon freute sich die ganze englische Gemeinde, wie auch einige romantisch gesinnte Deutsche darauf, der feierlichen Trauung von Nancy und William beizuwohnen. Aber dieser schönen Erfüllung stellte sich für die nächsten Tage kalt und eisern eine Gesezformel entgegen. Eine vorherige Verlobung der bevorstehenden Ehe auf englischem Grund und Boden konnte nicht wohl umgangen werden, wie eifrig auch Miss Flora, die es sich in den Kopf gesetzt hatte, Nancy zur Trauung zu schmücken, gegen solche verrottete Gebräuche argumentirte.

William, der, nachdem er Nancy gefunden, von Eifer brannte, seine Dienste aufs Neue seinem verehrten Capitain anzubieten, ließ sich nicht halten bis jene Formalität drüben in England hatte erfüllt werden können. Das Paar beschloß also, den französischen Boden als Braut und Bräutigam zu verlassen, unter dem Geleite des Onkel Peter, der sich wohl oder übel in die Stelle der Durma fügen mußte, um sich erst in Brighton, ihrem beiderseitigen Geburtsort, den Segen der Kirche ertheilen zu lassen.

Mit dem Dampfboote, das alltäglich zur Zeit der Fluth das Haseubassin verläßt, um den grünen Ufern der Orne entlang nach dem Canal zu dampfen, dessen Wogen es bald dem Havre zuführen, fuhren die Glücklichen ab, begleitet von den Segenswünschen Aller, die ihre Geschichte kannten. — Wo sie jetzt weilen, ob sie noch vereinigt oder schon wieder von den Fluthen des Oceans getrennt sind — wer mag es wissen? Aber wir hoffen, daß die Liebe, die sie so sichtbarlich behütet und zuletzt noch über Blut und Leiden zusammengeführt, ihnen bis an's Ende ihres Lebens so treu bleiben möge, als sie es ihr gelieben sind. —

Zur Förderung dieses Zwecks wird es beitragen, wenn Correspondenten, an deren Wohnort sich eine Postanstalt nicht befindet, diejenigen Personen, mit welchen sie im Briefwechsel stehen, auf das gedachte Erforderniß aufmerksam machen und denselben mittheilen, durch Vermittlung welcher Postanstalt sie ihre Postfächer beziehen.

Insbesondere wird es sich auch empfehlen, wenn die auf dem Lande wohnenden Correspondenten möglichst allgemein dem theilweise bereits bestehenden Gebrauche folgen, in den von ihnen abzusendenden Briefen bei der Orts- und Datumsangabe den Namen des Postorts hinzuzufügen, durch welchen sie ihre Postfächer empfangen.

— Am 11. Febr. spießte sich ein französischer Gefangener in einem Lazareth in Rastatt, der mit einem Schürzeisen einen Angriff auf den Wächterposten gemacht hatte, in den Bajonetten dieses und eines anderen herbeigeeilten Postens, als er, mit vorgelassenen Gewehren in eine Ecke getrieben, statt sich zu ergeben, sich toll vorwärts stürzte. In Rastatt liegen jetzt über 10,000 Gefangene.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 15. Februar

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 8 ³ / ₄ gr.	9 Thl. 9 ¹ / ₄ gr.
" " preuß. Cassensch.	9 " 8 ³ / ₄ "	9 " 9 ¹ / ₄ "
Bremer Banknoten gegen Ct.	110 ⁵ / ₈	110 ⁵ / ₈
" " preuß. Cassenanweisungen	110 ⁵ / ₈	110 ⁵ / ₈
Böhm. Pistolen gegen Crt.	111 ¹ / ₃	112
" " g. prß. Cassensch.	111 ¹ / ₃	112
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari	¹ / ₁₀ % Agio
Hannov., Leipziger do.	¹ / ₁₀ % Dec.	al pari
Wilde	¹ / ₄ " "	¹ / ₁₀ % Dec.
Preuß. Bankwechsel kurz	¹ / ₄ " "	al pari
" lang	5 " p. a. Dis	⁴ / ₁₀ % p. a. Disc.
4 ⁰ / ₁₀ Oldenb. Landes-Oblig.	89 ⁰ / ₁₀	— ⁰ / ₁₀
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Landes-Oblig.	96 ⁰ / ₁₀	97 ⁰ / ₁₀

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Alle diejenigen zum einjährig freiwilligen Dienste berechtigten Militärpflichtigen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu den bis jetzt zum Dienste einberufenen Altersklassen gehören und bisher nicht in den Dienst eingetreten sind, werden behufs ihrer demnächstigen Bestellung vor der Departements-Gefäß-Commission aufgefordert, sich sofort bei dem unterzeichneten Verwaltungsamt zu melden.

Elsfleth, 1871 Febr. 10.

Verwaltungsamt.

Deltermann.

Um gefäll. Einzahlung des Schulgelbes zur Bürgerchule pro 4. Quartal wird gebeten.

Lienemann.

Am **Freitag, Febr. 17., Nachmittags 2 Uhr**, soll der Nachlaß des verstorbenen Tischlers Heur. Müller und Ehefrau, als:

1 Bett, Tische, Stühle, 1 Schrank, 1 Kiste, 1 Schiffsküste, Kleidungsstücke, sowie Tischler- und Küchengerät,

öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkauft werden.

Namens der Armen Commission:
Lienemann.

Lienen. Die Wittve des weil. Schiffszimmermanns H. Stühmer daselbst läßt am Sonnabend den

18. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr,

in ihrer Wohnung

1 Kleider- und 1 Einmenschrank, 1 Küchenschrank, 6 Stühle, 4 Tische, 1 Commode, 1 amerikanische Wanduhr, 1 Spiegel, 4 Fäch Fenstergardienen, 1 Petroleumlampe, 1 Plätteisen, 1 Waschballe, 1 Tellerborte, verschiedene Küchengeräte und mehrere sonstige Sachen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Sämmtliche Mobilien sind noch neu und gut erhalten.

G. Willers, Auctionator.

Eisernes, emaillirtes und verzinnertes Kochgeschirr empfiehlt

J. D. Borgstede.

Kunzeigen.

Die Buchdruckerei

von

G. C. von Thülen

in Elsfleth

hält sich zur Anfertigung von **Drucksachen** aller Art, als: **Rechnungen, Quittungen, Formularen aller Art, Empfehlungen, Visiten-, Verlobungs-, Gratulations-, Tanz- etc. Karten, Briefbogen mit Namen, etc. etc.** bestens empfohlen. Nur gute Arbeiten werden abgeliefert. Preise billigst.

Korkjacken und Korkgürtel

liefern ich in kürzester Zeit zu billigster Preisen.

G. C. von Thülen.

HAASENSTEIN & VOGLER,

Annoncen-Expedition,

(gegr. 1855.)

Etablissements unter überall gleichlautender Firma:
Hamburg, Lübeck, Berlin, Breslau, Leipzig, Dresden, Köln, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Basel, Zürich, St. Gallen, Genf, Lausanne.